

Russlands Rechte. Zwischen Loyalität und Konfrontation.

Einleitung

Kann man mit Blick auf ein politisches Regime, das von vielen inzwischen als faschistisch bezeichnet wird, von einer Rechten sprechen?¹ Ist es überhaupt sinnvoll, solche am Links-Rechts-Schema orientierte Kategorien für ein System zu verwenden, das keine echten politischen Fraktionen zulässt und stattdessen eine uniforme Staatsideologie forciert? Wir werden in diesem Aufsatz diese Fragen positiv beantworten und deutlich machen, warum es wichtig ist, sich mit den russischen Rechten zu befassen. Sie fungieren gleichzeitig sowohl als ideologische Treiber und Vordenker der Re-Ideologisierung und Radikalisierung des Putin-Regimes als auch als vehemente Regime-Kritiker und sogar Gegner. Ihr Aktivismus muss in jedem Falle vom personalisierten autoritären System Putins kontrolliert und diszipliniert werden, da es keine autonomen Kräfte dulden kann, selbst wenn sie sich betont loyal geben. Die Kooptation einzelner Mitglieder der Rechten und eine staatliche Förderung von rechten und rechtskonservativen Strukturen kommen dabei ebenso zum Zuge wie die Disziplinierung und offene Repression, was wiederum zu opportunistischen Anpassungsleistungen auf Seiten der Rechten führt. Ziel dieses Beitrags ist es, das Spektrum von Russlands Rechten – deren innere Dynamik und Beziehung zum Putin-Regime im Wandel – begreiflich zu machen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Hauptrichtungen herauszuarbeiten und zu fragen, ob und wie weit sie über die Gegnerschaft hinaus eine gemeinsame Alternative zum liberalen Skript behaupten.² Wir unterscheiden die verschiedenen Gruppierungen anhand zweier Dimensionen: zum einen nach ihrer Vision einer »nationalen Idee« für Russland und zum anderen nach ihrer Positionierung im politischen Raum.

Um die Positionierung im politischen Raum Russlands zu differenzieren, übernehmen wir den Begriff der »harten Rechten« von Edmund Fawcett, den der britische Publizist für die radikale Rechte in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA seit den 1980er Jahren nutzt. Nach Fawcett bildet die harte Rechte in den westlichen Gesellschaften eine aggressive und disruptive Opposition zu Liberalismus und repräsentativer Demokratie, deren Ansichten jedoch im Unterschied zum gewaltbereiten Rechtsextremismus eine gewisse Popularität besitzen und von vielen als »normal« oder legitim im Unterschied zu »extrem«

1 Motyl 2007, 2016; Snyder 2018.

2 Zürn, Gerschewski 2021. Vgl. im vorliegenden Sonderband auch die Einleitung zu Elementen des liberalen Skripts sowie die Konklusion über Alternativen zum liberalen Skript.

betrachtet werden.³ Sie agiert in gesellschaftlichen Umbruchszeiten und großen Krisen aggressiver als zu anderen Zeiten, bleibt aber in modernen Gesellschaften immer präsent.

Die harte Rechte stellt nicht nur Liberalismus und repräsentative Demokratie mit variierender Radikalität in Frage, sondern auch den liberalen Konservatismus, wie er sich in Kontinentaleuropa erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchgesetzt hat.⁴ Sie bezeichnet sich oftmals selbst als »konservativ«, um den westlichen Mainstreamkonservatismus herauszufordern. Für Fawcett reicht die westliche harte Rechte vom heutigen »autoritären Rechtspopulismus«⁵ über die *Le Pens* in Frankreich bis an den Rand des Faschismus, wie im Falle der »konservativen Revolutionäre« der Weimarer Zwischenkriegszeit. Es besteht für ihn dennoch ein klarer Unterschied zum Faschismus, den Fawcett als eine Variante des Totalitarismus begreift, der die totale Kontrolle über den Staat, die Gesellschaft, die Wirtschaft und das kulturelle Leben beansprucht und auf Gewalt und Massenmobilisierung als Mittel der Wahl setzt.⁶

Diese Differenz zwischen der harten Rechten, Rechtsextremen und einer faschistischen Bewegung ist auch für Russland wichtig. Denn in Russland gibt es zwar auch eine rechtsextreme, gewaltbereite Szene, aber keine relevante antikonservative und antikommunistische »Parteiarmee«, keine Vergemeinschaftung unter charismatischer Führung, auf die Stefan Breuer bei seiner Definition von Faschismus rekurriert.⁷ Manche Vertreter der harten Rechten sind zwar Parteimitglieder von *Edinaja Rossija* (Einiges Russland). Die Machtpartei Putins verstand sich aber anfangs betont als unideologisch und hat nie den Charakter einer »Gesinnungspartei« (Max Weber) angenommen. Ihre Hauptaufgabe ist es, die Putin'sche Mehrheit bei Wahlen abzusichern, Karrieren zu ermöglichen und Patronagenetzwerke für den Machterhalt zu pflegen – nicht die Mobilisierung der Massen.⁸ Putin ist im Übrigen gar nicht Mitglied dieser Partei.⁹ Breuer lehnt den »generischen« Faschismusbegriff von Roger Griffin ab, der den gemeinsamen Kern faschistischer Bewegungen in einem »Ultranationalismus« als Ideologie der nationalen Wiedergeburt sieht.¹⁰ Diese Definition erschwert generell die Unterscheidung von Faschismus und Nationalismus, wie der deutsche Soziologe kritisiert, und übersieht die rassistischen und transnationalen Elemente der in sich eklektischen faschisti-

3 Fawcett 2020, S. 43–45, 340.

4 Zur Ideengeschichte des deutschen Konservatismus vgl. Mannheim 1964 [1927].

5 Vgl. auch Schäfer, Zürn 2021.

6 Fawcett 2020, S. 263, 341–343.

7 Breuer 2005, S. 59.

8 Casula 2012.

9 Putin hat zwar für seine Wiederwahl als Präsident eine eigene Bewegung namens »Nationale Front« (*Narodnyj front*) gegründet, die auch an den Verfassungsänderungen 2020 mitwirkte, von einer starken politischen Organisation ist sie jedoch weit entfernt.

10 Griffin 1991.

schen Ideologie, die es auch in Russlands rechtsextremer Szene gibt. Deshalb fasst Breuer Faschismus primär als Bewegungsbegriff und nicht als Ideologie. Was im Falle Russlands »Ultranationalismus« genau bedeutet, ist zudem gar nicht so leicht zu bestimmen.

Aufgrund des Fehlens einer wirkmächtigen Mobilisierungsbewegung (und -ideologie) wird der Faschismus in Russland oft als Top-down-Projekt, als Staatsfaschismus bezeichnet. Für Alexander Motyl etwa ist er durch Autoritarismus, Personenkult und Korporatismus gekennzeichnet.¹¹ Dagegen wendet Marlene Laruelle ein, dass sich diese Definition von Faschismus kaum mehr von der eines vollentwickelten Autoritarismus unterscheidet und wenig zum Verständnis der Komplexität des Putin-Regimes beiträgt.¹² Auch aus unserer Sicht ist der Faschismusbegriff zu divergent und zu sehr ein politischer Kampfbegriff geworden, um die Dynamik sowohl der Rechten in Russland als auch ihrer Interaktion mit dem Putin-Regime zu begreifen, das seit dem offenen Krieg gegen die Ukraine zunehmend totalitäre Züge sowjetischer Prägung annimmt.

Fawcett verbindet die Positionsbestimmung der heutigen harten Rechten mit ganz bestimmten ideologischen Inhalten, indem er ihr unisono eine Kombination aus libertärer Marktideologie plus »nation first«-Politik à la Donald Trump unterstellt. Wir verstehen dagegen die harte Rechte konsequent *positional* und *kontextabhängig*. Der Begriff wird damit nicht inhaltsleer. Alle rechten Strömungen beziehen sich in der einen oder anderen Form auf eine vermeintlich natürliche Ordnung,¹³ aus der Handlungsmaximen für Veränderungen des Status quo abgeleitet werden, sei es die Ethnie, Kultur, Nation oder ein bestimmter Status, der als quasi-natürlich für sich beansprucht wird. Was jedoch wie konfiguriert wird unterscheidet sich je nach gesellschaftspolitischen Kontext und zu unterschiedlichen Zeitpunkten. In Russland denkt die harte Rechte nicht marktlibertär, sondern vorwiegend etatistisch. Auch sie bewegt sich dabei im gesellschaftlich und politisch akzeptierten Spektrum, anfangs eher am Rand, ab 2012 mit wachsendem Gewicht. Die harte Rechte kann also öffentlich auftreten, verfügt über eigene Medien, Thinktanks oder Stiftungen und hat Zugang zu staatlicher Förderung. Sie bleibt im Rahmen der staatlichen Toleranzspanne, wenngleich diese sich verändert. Es handelt sich also oftmals um eine umkämpfte Gratwanderung. Von dieser harten Rechten ist die inzwischen meist verbotene und im Untergrund agierende als extremistisch ausgegrenzte und nicht selten gewaltbereite Rechte zu unterscheiden.

Der Begriff der harten Rechten erlaubt es, einflussreiche Gruppen und Netzwerke im heutigen Russland zu identifizieren, welche zu den wichtigsten Unterstützern Putins gehören, aber nicht einfach bloß Marionetten seines Regimes sind. Anders als die Konformisten verfügen sie über relativ stabile eigene Überzeugungen, an denen sie die herrschenden Eliten messen. Wie in Europa und den USA

11 Motyl 2016.

12 Laruelle 2021; Laruelle 2022a, S. 162.

13 Freedon 1996, S. 332–335.

umfasst die harte Rechte in Russland Gruppen und Individuen, die zu einem erheblichen Teil zum zeitgenössischen Spektrum des illiberalen Konservatismus gehören, der sich gegen die Globalisierung der 1980er- bis 2000er-Jahre wendet, nationale Souveränität zum obersten politischen Prinzip erklärt, traditionelle Hierarchien und kulturelle Homogenität favorisiert sowie soziale Geschlechternormen naturalisiert.¹⁴ Im Westen ist dieser »post-liberale« Konservatismus mit einem ethnischen und nicht selten rassistisch eingefärbten Nationalismus verknüpft. Russlands harte Rechte denkt zuerst geopolitisch. Staatliche Souveränität und nationale Identität hängen hier am Status der Großmacht, der Russland durch seine Geschichte und Geografie zustünde. Ein enger ethnischer Nationalismus wird eher abgelehnt. Aus dieser Perspektive leitete sie schon Anfang der 2000er-Jahre die zwingende Notwendigkeit einer neuen tiefgreifenden Umwälzung von Wirtschaft, Gesellschaft und den Eliten ab, die sich endlich auf die eigenen Stärken, Tradition und Werte besinnen müsse, statt dem »Westen« nachzueifern. Wie darüber hinaus Russlands Identität gedacht wird, unterscheidet sich indes beträchtlich. Die Vorstellungen reichen von einer Neuauflage des Eurasianismus aus den 1920er- und 1930er-Jahren über die Aktivierung der Idee von Russland als Erbin früherer Imperien in Europa und Teilen Asiens (»Drittes Rom«; Byzanz) bis hin zu dem gescheiterten Versuch, einen russischen Nationalkonservatismus zu entwickeln, der die russische Staatlichkeit eher nach dem Modell des Nationalstaates und nicht als Imperium denkt.¹⁵

Von der harten, geopolitisch ausgerichteten Rechten lassen sich in Russland ethnonationalistische Strömungen unterscheiden, die dem europäischen Ethnonationalismus ähneln. Für Russland handelt es sich dabei um ein relativ neues Phänomen, das seit den 1980er- bis in die 2000er-Jahre hinein an Bedeutung gewann. Die ethnonationalistischen Strömungen reichen von Gruppen, die die Wiederherstellung der Einheit des russischen Volkes über die seit der Auflösung der Sowjetunion bestehenden Staatsgrenzen hinaus anstreben (irredentistischer Ethnonationalismus), bis hin zu offen rassistischen Rechtsextremen, die auf die Einheit und religiös-konfessionelle Reinheit der Bevölkerung setzen und eine ethnische Säuberung der russischen politischen Führung fordern. Letztere befanden sich bereits in den 1990er Jahren am Rand der gesellschaftlichen Diskurse. Die Zuordnung der geopolitischen Rechten zur harten Rechten einerseits und der Ethnonationalisten zu den Rechtsextremen andererseits ist keineswegs trennscharf, da personelle und inhaltliche Überlappungen zwischen diesen beiden Hauptrichtungen der Rechten bestehen (siehe Tabelle 1). Dennoch ist es wichtig, sie analytisch klar zu unterscheiden, da sie zwei grundverschiedene ideologische Ausgangspunkte bzw. Situationsdefinitionen wählen, welche auch ihre Haltung zum Putin-Regime beeinflussen. Während die harte geopolitische Rechte primär auf die *Wiederherstellung der russischen Herrschaftssphäre* zielt, verfolgen ethnonationalistische Strömungen vor allem eine *inner-russische* Agenda. Für die geopolitische Rechte ist die Existenz Russlands an den Großmachtstatus gebunden, für dessen nachhal-

14 Laruelle 2022b.

15 Varga; Buzogány 2024; Bluhm 2024.

tige Absicherung es eines zukunftsorientierten paradigmatischen wie politischen Bruchs mit dem »Westen« bedarf. Die Ethnonationalisten gehen hingegen primär von der Abstammung und Herkunft aus. Während die geopolitische Rechte mit Resonanz in den Eliten rechnen durfte und unter Putin im politischen Raum sukzessive an Bedeutung gewann, wurde der Ethnonationalismus in allen seinen Varianten spätestens ab 2012 unterdrückt. Dies führte allerdings nicht zu seinem Verschwinden, sondern zu dessen Transformation.

Im Folgenden gehen wir in zwei Schritten vor. Im ersten Schritt skizzieren wir das Spektrum des Ethnonationalismus in Russland und begründen, warum er trotz der wachsenden Repression nicht einfach verschwunden ist, sondern eine Transformation durchlief. Im zweiten Schritt stellen wir die ideologische Avantgarde der geopolitischen Rechten in Russland dar, die schließlich zum offiziellen Mainstream wurde. Dabei handelt es sich um einen längeren, konfliktreichen Prozess. Denn obgleich diese harte Rechte die wachsende Konfrontation der russischen Eliten mit dem Westen eingefordert und begleitet hat, kam aus ihrer Sicht die notwendige Umwälzung Russlands nur zögerlich voran. Es soll daher abschließend ein knapper Blick auf die vorgeschlagene Alternative zum westlichen Liberalismus eingegangen werden.

Variationen und Transformation des Ethnonationalismus

Die »Ethnisierung des Nationalismus« war im postsowjetischen Russland ein neues Phänomen.¹⁶ Sie wurde zum einen von Russlands neofaschistischer und neonazistischer Szene vorangetrieben, die sich von Anfang an am Rand der russischen Gesellschaft befand. Diese Szene verstand sich als »Rechte« (*pravye*) und als Vertreter einer *rassisch-ethnischen »nationalistischen Bewegung«*, die im Grundsatz dem europäischen und US-amerikanischen Rassismus ähnelt. Zum anderen beförderte die Auflösung der Sowjetunion einen *Irredentismus*, der nach einer Wiederherstellung der Einheit des »russischen Volkes« strebt, da sich 1991 rund 25 Millionen ethnische Russen über Nacht außerhalb der Föderation wiederfanden. Sie galt es, wieder in einem Staat zu vereinen; zumindest sollte der russische Staat aktiv für ihren Schutz sorgen. Die irredentistische Bewegung stand den damaligen »Staatspatrioten« nahe, die für die Restauration eines starken Zentralstaates und für einen graduellen Übergang in die Marktwirtschaft eintraten. Sie gehört insofern auch zu den Vorläufern der heutigen harten Rechten (siehe Tabelle 1).

Die neue »nationalistische Bewegung« prägte das Gesicht des russischen Rechtsextremismus in den 1990er- und 2000er-Jahren und entwickelte sich gegen Ende der 2000er-Jahre zu einer gewaltbereiten, revolutionären Opposition zum Putin-Regime, die für alle sichtbar versuchte, die hauptstädtischen Straßen zu erobern. Sie formierte sich aus den Strukturen der in den 1980er-Jahren gegründeten Organisation »Gedächtnis« (*Pamjat*) und deren paramilitärischen Ableger die Russische Nationale Einheit (*Russkoe nacional'noe edinstvo*, RNE) in den

16 Kolstø 2016.

1990er-Jahren. Beide Organisationen waren zum radikalen Umsturz der bestehenden sowjetischen bzw. postsowjetischen Ordnung bereit und positionierten sich für eine »nationale Diktatur«.

Die Zusammensetzung der rassistisch-ethnisch ausgerichteten »nationalistischen Bewegung« änderte sich in den drei postkommunistischen Jahrzehnten von einer »arischen«, neofaschistischen hin zu einer neonazistischen Bewegung mit positivem Bezug zum deutschen Nationalsozialismus und zur US-amerikanischen White-Supremacy-Bewegung. Repräsentativ waren in den späten 1990er- und 2000er-Jahren Organisationen wie die Slawische Union (*Slavjanskij Sojuz*, SS) – und vor allem die Bewegung gegen illegale Einwanderung (*Dviženie protiv nelegal'noj immigracii*, DPNI) –, die mit der Identitären Bewegung in Österreich vergleichbar ist. Beide Organisationen wurden bis zu ihrem Verbot 2010 bzw. 2011 von ehemaligen *Pamjat'*- bzw. RNE-Kadern geführt. Die »nationalistische Bewegung« erreichte ihren Höhepunkt Ende der 2000er-Jahre, als sie alljährlich »Russische Märsche« durch Moskau und andere Städte organisierte. Eine von ihr ausgehende Gewaltspirale mit zahlreichen Anschlägen, Pogromen und hunderten Opfern von Gewalt (darunter auch Vertreter des Staates) löste eine Welle der staatlichen Repression aus. Von 2009 bis 2012 inhaftierte die russische Regierung zahlreiche Mitglieder der Bewegung – wobei mehrere ihrer führenden Vertreter ums Leben kamen – und verbot die meisten neonazistischen Organisationen, nicht aber den neofaschistischen *Pamjat'*-Ableger RNE.¹⁷

Anders als die gewaltbereiten neofaschistischen und neonazistischen Strömungen hatte der irredentistische Ethnonationalismus seinen Ursprung in der vermeintlichen Benachteiligung der Russen gegenüber anderen Nationalitäten in der Sowjetunion und war in den 1990er-Jahren vor allem von der Frage getrieben, wie man die Nationalstaatsgrenzen und die russische Nation wieder besser in Übereinstimmung bringen kann. Eine der sichtbarsten Organisationen dieses Ethnonationalismus war der Kongress der Russischen Gemeinden (*Kongress russkich obščin*, KRO) (1992–2003). Der KRO verstand sich als überparteiliche »patriotische Bewegung« und verscrieb sich dem »Schutz der russischsprachigen Bevölkerung im nahen Ausland«. Ab 2005 wandelte er sich in eine Partei mit dem Zusatz »Heimatland« (*Rodina*) um. Sein Ziel war die »Wiederherstellung des Staates und die Verteidigung der Rechte der Russen«. Nach der Auflösung der Sowjetunion blieb nichts vom Staat übrig, sondern nur Russland, so heißt es in einer frühen Programmschrift.¹⁸ Man müsse sich aber der dramatischen Staatskrise und sozialen Krise entgegenstellen und das russische Volk vor dem »Aussterben« bewahren.

Der KRO lehnte wortreich einen »aggressiven Nationalismus« ab, verstand aber Nation letztlich doch ethnisch-essentialistisch. Das liberale Modell einer »civic nation«, die auf politisch-rechtlicher Teilhabe und nicht auf ethnisch-kultureller Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe beruht, kam für ihn nicht in Frage. Mit diesem Verständnis steht der KRO zwar nicht allein, in einem sich als »multi-national« definierenden Staat schafft es allerdings Probleme. Um dennoch andere

17 Horvath 2020; Laryš, Mareš 2011; Varga 2008; Varga 2019; Varga 2023.

18 *Kongress russkich obščin* 1993, S. 2.

Völker der neuen Russländischen Föderation¹⁹ in den russischen Nationalismus zu inkludieren, verwendet der KRO einen Kunstgriff, der für die russischen »Patrioten« insgesamt typisch ist und integrativ wirken soll: »Die Einheit der Völker Russlands ist ohne die Einheit des russischen Volkes nicht möglich. So wie die Einheit des russischen Volkes nicht ohne die wahrhafte, brüderliche Union mit den Völkern Russlands möglich ist.«²⁰

Obleich politisch marginalisiert, verfügte der KRO – anders als die gewaltbereiten Neofaschisten und Neonazis der »nationalistischen Bewegung« – über prominentes Führungspersonal, das auch in der Staatsduma saß. Ihr Gründer war General Aleksandr Lebed' (1950–2002) – ein Afghanistanveteran, der 1989 die Demonstration für die Unabhängigkeit Georgiens in der Hauptstadt Tbilisi niederschlug, sich aber beim Putschversuch 1991 auf die Seite Jelzins stellte. Lebed' erlangte in Russland Berühmtheit, weil er 1992 eigenmächtig in den aufbrechenden Konflikt zwischen dem neuen moldauischen Staat und seiner russischsprachigen Provinz Transnistriens militärisch eingriff, wo die von ihm befehligten Reste der 14. Sowjetarmee stationiert waren. 1996 durfte er als Außenseiter bei den Präsidentschaftswahlen gegen Jelzin antreten, um den Frontmann der damaligen »Staatspatrioten« Gennadij Zjuganov von der Kommunistischen Partei Russlands zu verhindern.

Zum Führungspersonal des KRO gehörten der Militärhistoriker Dmitrij Rogozin (*1963) sowie Sergej Glaz'ev (*1961). Der Ethnonationalist Rogozin rückte 1997 bei einer Nachwahl mit dem KRO ins Parlament ein. Der Anhänger der Theorie der langen Kondratieff-Wellen, Glaz'ev, gehörte von 1991 bis 1993 zwei Mal der Regierung an, wechselte danach aber endgültig auf die Oppositionsbank gegen Jelzin und die liberalen Reformer. Der Ökonom galt aufgrund seiner staatsinterventionistischen Agenda und Kritik an der krassen sozialen Ungleichheit im neuen Russland Vielen lange Zeit als »links«, was indes unterstellt, dass marktliberale oder gar marktlibertäre Ansichten immer »rechts« seien.²¹ Beide gehören ab den 2000er-Jahren der sich formierenden harten geopolitischen Rechten an.

2003 erlaubte der Kreml die Gründung des nationalkonservativen Wahlblocks »Heimatland« (*Rodina*), der sich nach den Parlamentswahlen 2004 als Partei registrieren lassen durfte. In ihr sind der KRO und andere Parteien aufgegangen. Der Wahlblock zielte auf eine weitreichende Korrektur des neoliberalen Wirtschaftskurses unter Jelzin, auf die Entmachtung der neuen russischen Oligarchie, die Stärkung der Russisch-orthodoxen Kirche als moralischen Anker der Nation sowie auf eine souveräne Außenpolitik gegenüber dem Westen. Gleichzeitig sah man auf Wahlplakaten im Agitpropstil der 1920er-Jahre ihre damaligen

19 Da die Unterscheidung zwischen *russkij* (russisch) und *rossijskij* (russländisch) für die Auseinandersetzung um Russlands nationale Identität wichtig ist, verwenden wir hier die korrekte Übersetzung für die Bezeichnung des Staatsgebildes.

20 *Kongress russkich obščin* 1993, S. 3.

21 In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ließ er sich auf dem Ticket der Kommunistischen Partei der Russländischen Föderation (KPRF) in die Staatsduma wählen und verfasste deren Wirtschaftsprogramm.

Parteichefs Rogozin und Glaz'ev, wie sie mit Besen in der Hand illegale Einwanderer aus Zentralasien und dem Kaukasus aus dem Land fegen. 2006 entschloss sich der Kreml, das Projekt abubrechen. *Rodina* wurde mit einer neuen Partei zwangsfusioniert (wodurch die Partei »Gerechtes Russland« entstand), an der sich aber weder Rogozin noch Glaz'ev beteiligten. Zu groß erschien dem Kreml offenbar das Risiko, dass aus *Rodina* ein »logistischer Hub« für nationalistische Strömungen im ganzen Land hervorgehen könnte.²²

Putin beendete mit seinem Programmaufsatz zur »nationalen Frage« von 2012 – kurz vor seiner umstrittenen Wiederwahl als Präsident – die Diskussion um den ethnischen Nationalismus. Jede Art von »europäischem chauvinistischen« Nationalismus habe im multinationalen Russland keinen Platz, weil er auf ethnischer Homogenität beruhe, die in Russland weder gegeben noch gewollt sei.²³ Putin wandte sich explizit gegen die Kampagne »Schluss mit der Fütterung des Kaukasus« (*Chvatit kormit' Kavkaz*) von 2011, die eine »freie Diskussion« über die Probleme im Nordkaukasus forderte, womit auch die von Kadyrov beherrschte Republik Tschetschenien angesprochen war, einschließlich massiver Kürzungen staatlicher Subventionen, einer Überprüfung der Verwendung der Gelder und eines entschlossenen Kampfs gegen die Korruption der dortigen lokalen Eliten. Zu den Organisatoren der Kampagne gehörten Vertreter der inzwischen verbotenen nationalistischen Organisationen, der vom Putin-Regime 2024 ermordete Aleksej Naval'nyj sowie der intellektuelle Kopf des russischen Ethnonationalismus Konstantin Krylov. Naval'nyj und Krylov waren auch Mitglieder des Koordinationsrats der Massenproteste gegen Putins Wiederwahl.

Konstantin Krylov (1967–2020) kritisierte bereits in den 1990er-Jahren die offizielle Unterscheidung zwischen *russskij* und *rossijskij* (russisch vs. russländisch), weil sie die Ausbildung eines *russischen* Nationalbewusstseins blockiere, das nicht nur die Russinnen und Russen, sondern auch die ethnischen Minderheiten des Landes dringend benötigten, um ein staatsbürgerliches Selbstbewusstsein auszubilden, und zwar auch als Nation gegenüber dem Staat. Dieses Selbstbewusstsein könne nur ein *russisches* sein.²⁴ Wie der KRO bestand Krylov auf das Recht auf »Wiedervereinigung des russischen Volkes«.²⁵ Aber anders als der KRO verstand der Publizist, Schriftsteller und Parteigründer die Auflösung der Sowjetunion als

22 Chamraev 2007. Siehe auch Verchovskij, Pain 2010. Interessanterweise kooperierte weder die gewaltbereite »nationalistische Bewegung«, noch der KRO, noch *Rodina* mit der seit 1993 in der Staatsduma vertretenen rechtspopulistischen Liberal-Demokratischen Partei Russlands. Die LDPR stand – trotz der Nähe einiger isolierter Kader zu den »Nationalisten« – früh im Ruf einer »System-Partei«, die sich von der Staatsmacht kooptieren ließ. Schon im kritischen Jahr 1993 zeigte sich, dass trotz radikaler Rhetorik die Partei im Konfliktfall entweder Neutralität vorschützte oder mit dem Kreml geht. Die LDPR spielt daher auch bei der Formierung der harten geopolitischen Rechten nur am Rande eine Rolle. Vgl. dazu Varga 2008; Gill 2015, S. 114f.

23 Putin 2012.

24 Krylov 1998.

25 Krylov 2013.

Chance für ein neues, säkulares russisches Nationalbewusstsein, da sie mehr ethnische Homogenität in Russland hergestellt hat.

Putin weist in seinem Programmaufsatz von 2012 solche Ansinnen brüsk mit der Begründung zurück, dass Nationalismus die »souveräne Staatlichkeit« des multinationalen Russlands zerstöre. Gleichzeitig lehnte er aber auch die »kosmopolitische« Idee vom »Schmelztiegel« ab, die jeden zu einem Migranten im eigenen Land mache und inkorporiert den russischen Nationalismus in die sich formierende Staatsideologie. Denn es sei die »russische Kultur« und das »russische Volk«, die die einzigartige Zivilisation Russlands zusammenhalten. Erstmals verwendet Putin hier eine Formel, die in der Verfassung 2020 wieder auftauchen wird: Zwar könnten die Russen in einem multinationalen Konstrukt keine Titularnation sein, sie seien aber als das auf die mythische Rus zurückgehende Volk die *staatsbildende* Nation. Dies bedeutet de facto die Aufgabe der in der Verfassung von 1993 verankerten Vorstellung von der »civic nation« durch staatsbürgerliche Teilhabe. Die offizielle Einführung des russischen Volkes, seiner Sprache und der ausschließlich ihr zugeschriebenen russischen Kultur im Vielvölkerstaat als staatsbildend wird mitunter als »Staatsnationalismus« bezeichnet.²⁶ Ihre neue Rolle als *primus inter pares* soll das Nationalbewusstsein der Russinnen und Russen von Petersburg bis Sibirien fördern, das unter der Lenin'schen Nationalitätenpolitik gelitten habe. Im offenen Krieg gegen die Ukraine ab 2022 nutzt die Indoktrinationsmaschinerie die doppelte Bedeutung von »russkije« als ethnische Russen und als Erben der Moskowiter Rus ausgiebig zur ideologischen Mobilisierung. So skandieren Schüler und Schülerinnen unter Anleitung von Lehrerinnen nicht »Wir sind Russländer!«, sondern »Wir sind Russen!«²⁷ Die multinationale Staatskonzeption der Verfassung von 1993 taucht hier allenfalls noch als Referenz zur Sowjetunion und zum Großen Vaterländischen Krieg auf, der aber letztlich in die Reihe der großen *russischen* Siege gestellt wird.

Die Rückkehr von Putin an die Spitze des Staates 2012 bildete für die neofaschistischen, neonazistischen und identitären Strömungen eine Scheidemarke. Dies hängt zum Teil mit der gewachsenen Repression zusammen, zum Teil aber mit der eskalierenden Konfrontation mit dem Westen und der ersten russischen Invasion in der Ukraine 2014. Durch Versammlungseinschränkungen, Organisationsverbote und Verhaftungen hatte die rechtsextreme Gewaltwelle bereits ab 2009 abgenommen.²⁸ Die nicht zu Kompromissen mit dem »zionistischen Okkupationsregime« Russlands bereiten Rechtsextremen begaben sich in den Untergrund,

26 Laruelle 2017.

27 Dabei handelt es sich um den Refrain eines patriotischen Songs von Šanna Bičevskaja von 2014. Ein viel bekannterer Song stammt vom Popsänger Šaman und führt im Refrain »Ich bin Russe«. Während bei Bičevskaja Kirchen, Prozessionen und Fahnen die Ikonographie des Songs dominieren, steht in einem Video Šaman als Jüngling im weißen Hemd und in einer schwarzen, vom Schnitt her dem 19. Jahrhundert entlehnten Hose allein in den Weiten eines Weizenfeldes. Auf der offenen Brust prangt ein schwarzes orthodoxes Kreuz.

28 Varga 2019.

um meist über Sportevents ihren Nachwuchs zu rekrutieren. 2014 kam es darüber hinaus zur offenen Spaltung der rassistischen »nationalistischen Bewegung«. Ein Teil verließ Russland, um in den ukrainisch-nationalistischen Freiwilligenbataillonen gegen die »fremde Usurpation« zu kämpfen. So entstand 2022 das Korps Russischer Freiwilliger (*Russkij dobrovol'cheskij korpus*, RDK). Ein anderer Teil – darunter die RNE und die neu gegründete *Rusič*-Miliz – schloss sich den Separatisten und der Wagner-Gruppe an, um den Donbass als »russischen Boden« zurückzuerobern.

Irredentistische Ethnonationalisten, die sich öffentlich 2011 bis 2012 gegen Putins Wiederwahl, gegen den »volksfeindlichen« und »elitären Autoritarismus« sowie das Wiedererstarken der Idee von Russland als Imperium wandten, wurden – wie Krylov – marginalisiert.²⁹ Diejenigen aber, die Loyalität bekundeten, erhielten im Gegenzug mehr Freiraum und finanzielle Unterstützung. Das ehemalige Mitglied des Führungsgremiums des KRO und der Mitgründer der ersten *Rodina*, Rogozin, wechselte vom Posten des NATO-Botschafters von Russland (2008–2012) in das Amt eines stellvertretenden Ministerpräsidenten (2012–2016). Der Kreml gestattete eine Neugründung von *Rodina* als Partei, ohne dass diese aber an ihren Anfangserfolg von 2003 anknüpfen konnte. Rogozin gehört auch zu den Förderern des Isborsker Klubs, dem Zentrum der harten geopolitischen Rechten Russlands ab 2012, der sich offen zum Imperium, zu Etatismus und »sozialen Konservatismus« bekennt.³⁰

Die Erhebung der »traditionellen Werte« zur Staatsräson ab 2012 schuf zugleich die Voraussetzungen für neue Allianzen zwischen der gewaltbereiten nationalistischen Rechten, den Ideologen der harten geopolitischen Rechten und der Russisch-orthodoxen Kirche. Deren Kirchenoberhaupt Kirill I., seit 2009 offiziell im Amt, ließ sich die demonstrative Unterstützung seiner Forderungen von orthodoxen Motorradgangs und Männerbünden gefallen, etwa in Gestalt von Motorradrallyes gegen Abtreibung. Ein prominentes Beispiel solcher Männerbünde ist die ultraorthodoxe Bewegung »40 der 40« (*Dviženie sorok sorokov*, DSS). *Sorok sorokov* entstand 2013 in Reaktion auf die Störung eines »Gottesdienstes« in der wiederaufgebauten Christi-Erlöser-Kirche, der Kirche der Romanows, durch die Punkband »Pussy Riot« ein Jahr zuvor. Der Name der »Bruderschaft« entstammt der Mythologie der Moskowiter Rus. Zum Vorsitzenden wurde der Mitbegründer Andrej Kormuchin (*1970) – ein bekannter Musiker, Geschäftsmann und zeitweiliger Dumaabgeordneter – gewählt.³¹ In ihre Strukturen rekrutierte sie auch Größen der Fußballultra-Szene, wie Vasilij Stepanov und Ivan Katanaev, ein Ex-Mitglied des bekanntesten internationalen Neonazi-Netzwerks »Blood and

29 Krylov 2008.

30 Izborskij klub, »O klube«, o. D. Der Name Isborsk verweist auf eine Festung der Moskowiter Rus nahe der heutigen Grenze zu Estland, die nach der Eingliederung Estlands 1940 in die Sowjetunion zunächst der estnischen Sowjetrepublik zugeschlagen wurde, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aber zur russischen Sowjetrepublik gehörte.

31 Varga 2023. Im fünfzehnköpfigen Vorstand sitzen zwei Frauen; Rožkova 2023.

Honour« (*Krov' i čest'*). Das Kürzel »DSS« sollte ebenfalls nicht zufällig der der nationalsozialistischen SS ähneln.³²

Die »Bruderschaft«, die sich später eine »Schwesternschaft« zulegte, sieht sich als Bund »orthodoxer Menschenrechtsaktivisten« und von »Verfassungspatrioten« – allerdings der neuen Verfassung von 2020.³³ Ihr Held ist der letzte Zar Nikolaj II., der mitsamt seiner Familie 1918 von den Bolschewiki ermordet und im Jahr 2000 vom Moskauer Patriarchen heiliggesprochen wurde. *Sorok sorokov* bilden eine Mischung aus militanter Schutzmacht der Kirche und Verteidiger der »traditionellen Werte«, aus Erziehungsverein der Jugend (durch Sport) und Charity-Organisation für Männer und kinderreiche Familien, die in Schwierigkeiten geraten sind. Wiederholt forderte der Männerbund von der Staatsduma, zum Schutz der Kinder die Harry-Potter-Bücher zu verbieten, da es sich um »eine geniale Quintessenz der Grundlagen der westlichen Kultur« handele, die »unsere Kinder mit fremden geistigen Werten durchtränkt«, nämlich »Rationalismus, Individualismus und Materialismus«.³⁴

Wie der Patriarch Kirill erklärten auch die selbsternannten Glaubenskrieger den Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine 2022 zum Kampf gegen das »Böse der Welt« und forderten die unbedingte Rückeroberung »unserer angestammten russischen Erde Kleinarussland und Neurussland«.³⁵ Am 25. März 2023 hob *Sorok sorokov* die erste fundamentalistische Pro-Life-Partei Russlands aus der Taufe, die sich als Partei der Traditionalisten Russlands für die Familie (*Za sem'ju*) bezeichnet.

Das Beispiel zeigt, wie in einem neuen Gewand Organisationsverbote umgangen werden.³⁶ Anders als die »nationalistische Bewegung« der späten 2000er-Jahre, die das Putin-Regime ablehnte, geben sich die »Traditionalisten« als Unterstützer Putins »aus dem Volk« aus. Sie lassen sich für den neuen Staatskonservatismus aktivieren und sind bereit ihn ggf. mit repressiven Mitteln durchzusetzen. Die neue Allianz zwischen militanten »konservativen« Aktivisten, der Russisch-orthodoxen Kirche und der geopolitischen Rechten bildet eine Echokammer, die die anti-liberale und anti-westliche Radikalisierung des Putin-Regimes verstärkte.

Die Avantgarde der geopolitischen Rechten

Die tiefe Verunsicherung, welche die Auflösung der Sowjetunion und der sogenannten »Zweiten Welt« zwischen Westen und Globalem Süden mit sich brachte, hat nicht nur zu einem neuen ethnischen Nationalismus geführt, sondern auch eine intensive Debatte um die »geopolitische Identität« der Russländischen Föderation ausgelöst. Während die jungen liberalen Reformer um die Ökonomen

32 Laruelle 2019.

33 Ausführlich Bluhm 2023.

34 Tsentr Sova 2022.

35 DSS 2022.

36 Rožkova 2023.

Egor Gajdar und Anatolij Čubajs, die mit Jelzin 1991 an die Macht kamen, eine »Rückkehr in die (westliche) Zivilisation« anstrebten, damit Russland endlich ein »normales« Land werden könne, formierte sich ein fragiles Bündnis der »Staatspatrioten«, das sich aus der Kommunistischen Partei der Russländischen Föderation (KPRF) unter Führung von Gennadij Zjuganov und neuen »national-patriotischen« Parteien und Organisationen zusammensetzte. Das »Zentralorgan« der »Staatspatrioten« war die von Aleksandr Prochanov (*1938) herausgegebene Zeitschrift »Der Tag« (*Den'*), die nach der gewaltsamen Auflösung des Obersten Sowjets (dem damaligen Parlament) verboten wurde und sich in »Der morgige Tag« (*Zavtra*) umbenannte. Auf Initiative Prochanovs entstand 1992 die außer-parlamentarische Front der Nationalen Errettung (*Front nacional'nogo spaseni-ja*, FNS), an der sich anfangs auch die KPRF beteiligte. Die FNS galt in der russischen Öffentlichkeit als Inkarnation der »rot-braunen Allianz« gegen die Reformen Jelzins und wurde nach der gewaltsamen Auflösung des Parlaments im Herbst 1993 verboten. 1996 fanden sich die moderateren »Staatspatrioten« noch einmal zur Volkspatriotischen Union (*Narodno-patriotičeskij sojuz Rossii*, NSPR) zusammen, um bei den Präsidentenwahlen mit dem »Kommunisten« Zjuganov gegen Jelzin anzutreten. Nach Zjuganovs Scheitern wuchsen die Zweifel an dessen Willen, die Führung im Land tatsächlich zu übernehmen. Bereits Ende der 1990er-Jahre zerbrach die Allianz mit der KPRF. Nach 2004 verlor die Volkspatriotische Union gänzlich an Bedeutung.

Der Machtantritt Vladimir Putins 2000 und die damit verbundenen Diskursveränderungen verliehen einer sich als konservativ begreifenden Bewegung Schwung, die den Liberalismus ebenso ablehnte wie einen Erneuerungsversuch des »Kommunismus« à la Zjuganov.³⁷ Hauptanliegen dieser Bewegung war, einen eigenen russischen Weg von ökonomischer, sozialer und kultureller Modernisierung im Einklang mit der eigenen Tradition zu schaffen, der das westliche liberale Staats- und Wirtschaftsmodell nicht kopiert, den in den 1990er-Jahren entstanden Crony-Kapitalismus und »Clan-Staat« wieder abschafft sowie Russlands Großmachtstatus wiederherstellt.³⁸ Diese illiberal-konservative Bewegung stellt keine Organisation wie die zuvor genannten »Bewegungen« dar, sondern setzt sich aus Klubs, Medien, Thinktanks und Parteigründungen, in der sich die ideologische Avantgarde der harten geopolitischen Rechten des heutigen Russlands traf, austauschte und bestärkte, aber auch miteinander konkurrierte.

Zu den wichtigsten geopolitischen Ideologien gehört der in den 1990er-Jahren ausgearbeitete Neoeurasianismus, der an den klassischen Eurasianismus der russischen Emigranten zwischen den beiden Weltkriegen anknüpfte und sich als Vorbote oder Teil der neuen konservativen Gegenbewegung zum Liberalismus und zur Westintegration sah. Der neue Eurasianismus versprach zwei Dinge: eine fundamentale Kritik an den Ergebnissen der Schocktherapie und eine Antwort auf Russlands »geopolitische Identität« als eigenständige Zivilisation zwischen West und Ost. Einige Anhänger des Eurasianismus gehörten ursprünglich zum

37 Bluhm 2023.

38 Glaz'ev 2018, S. 19; Kobjakov, Aver'janov 2016.

Reformlager, wie der oben erwähnte heterodoxe Ökonom Sergej Glaz'ev. Andere verstanden sich ursprünglich als Liberale, wie der bekannte Fernsehmoderator Michail Leont'ev (*1958). Leont'ev schloss sich Anfang der 2000er-Jahre der Eurasischen Bewegung (EMS) Aleksandr Dugins (*1962) an, war Mitglied eines Konservativen Presseklubs und wurde 2003 zum Gründungsmitglied von Einiges Russland. Nach der Orangen Revolution in Kiew 2004 stellte der Journalist einem Sammelband den Satz voran: »Liberalismus ist die Politik der Starken gegen die Schwachen und führt dazu, dass der Schwache nicht stark werden kann.« Der Band trägt den programmatischen Titel *Die Festung Russland. Abschied vom Liberalismus*.³⁹

Der revanchistische Eurasier und »konservative Revolutionär« Dugin ist einer der wenigen innerhalb der illiberal-konservativen Bewegung, der seine politische Karriere in der rechtsextremen, rassistisch-ethnischen Szene der späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre begann. Dort wurde er mit dem europäischen Faschismus als »drittem Weg« zwischen Liberalismus und Kommunismus bekannt gemacht. Später propagierte er einen »vierten« *eurasischen* Weg.⁴⁰ Dugin hat den klassischen Eurasianismus der 1920er- und 1930er-Jahre unter Rückgriff auf das europäische geopolitische Denken der gleichen Zeit »modernisiert«, indem er Kategorien wie liberale angelsächsische »Seemächte« und »Landmächte« und Russland als »Herzland Eurasiens« übernahm.⁴¹ Anfangs hoffte er auf ein Bündnis mit dem wiedervereinigten Deutschland und Japan. Erst mit der wachsenden Enttäuschung darüber, dass die Eliten beider Länder keine Ambitionen zeigten, ihre Westintegration rückgängig zu machen, begab sich Dugin auf die Suche nach anderen geostrategischen Verbündeten und wurde vor allem im Iran fündig. Es waren dieser geopolitische Eurasianismus und Dugins seinerzeit noch unerhörtes Bekenntnis zum russischen Imperium (einschließlich der Sowjetunion) als anti-liberaler Antagonist des Westens, die sein Buch *Grundlagen der Geopolitik* zum Bestseller machten.⁴² Nach einem Ausflug zu den Altgläubigen, einer Abspaltung der Russisch-orthodoxen Kirche, vollzog Dugin mit Putins Amtsantritt eine staatstragende Wendung, was zum finalen Bruch mit seinen bisherigen Weggenossen führte. Dugin bekannte sich zur Russisch-orthodoxen Hauptkirche und versuchte einen politischen Aufstieg als Parteigründer – allerdings ohne Erfolg. Weder die damalige Besetzung der Präsidialverwaltung noch die Gründer von *Rodina* – Rogozin und Glaz'ev – wollten ihn in diesem Wahlbündnis von 2003 sehen.

Mitunter wird behauptet, dass der Dugin'sche Eurasianismus zur Ideologie der russischen Eliten unter Putin geworden ist.⁴³ Schon nach Erscheinen von *Grund-*

39 Leont'ev 2005.

40 Dugin 2013. Die deutsche und englische Ausgabe von *Die vierte politische Theorie* ist aber um wesentliche Teile gekürzt worden, in denen ausführlich der Dugin'sche Eurasianismus vorgestellt wird. Das Original ist sehr viel umfangreicher. Siehe Dugin 2009.

41 Laruelle 2008; Bluhm 2023.

42 Dugin 1997.

43 Clover 2016.

lagen der Geopolitik wurde die Affinität des Militär- und Sicherheitsapparats zu dieser Neuauflage des Antagonismus zum »Westen« deutlich. Dennoch ist diese Darstellung verkürzt. Sie unterschätzt zum einen die Anpassungsleistung, die Dugin selbst vollzog, um salonfähig zu werden, und zum anderen die Heterogenität der russischen Eliten. Schließlich waren auch andere Einflüsse wichtig, die nicht aus der Dugin'schen Quelle stammen, ja anfangs sogar in Opposition zu dieser Version des Neoeurasianismus standen. Dazu gehören die Vorstellung von Russland als »Drittem Rom«, der schon Fedor Dostojewskij im 19. Jahrhundert anhing, und der großrussischen Nationalismus Ivan Il'in (1883–1954), der nach 2000 zur Ikone des Putinismus erhoben wurde. All diese Identitätskonzepte weisen zwar Überlappungen auf, sind aber nicht identisch.

Als dezidierte Alternative zu Dugins »konservativen Revolutionären« stellte sich Anfang der 2000er-Jahre eine neue Generation von Ideologen der harten Rechten auf, die unter dem Einfluss von Krylov einen »zivilisierten« Nationalismus entwickeln wollte, aber vor allem einen modernen »russischen« Konservatismus zu ihrem Generationsprojekt erklärte.⁴⁴ Die neue Gruppierung nannte sich in Anlehnung an die Weimarer Zeit »Jungkonservative« (*mladokonservatory*).⁴⁵ Zu den Jungkonservativen zählten Krylov und sein enger Freund Egor Cholmogorov (*1975), der den Krylov'schen Ethnonationalismus mit dem Konzept von Russland als »Dritten Rom« zu verbinden suchte.⁴⁶ Die Idee vom »Dritten Rom« ist sehr viel eurozentristischer als der Eurasianismus und eng mit der Formel vom »historischen Russland« verbunden, in dessen Namen Putin seit 2022 gegen die Ukraine Krieg führt. Erst später konstatiert der umtriebige Publizist: »Nicht nur Russland, sondern die ganze Welt wird heute von der eurozentrischen Utopie, die Peter dem Großen vorschwebte, geheilt.«⁴⁷ Cholmogorov behauptet von sich, Erfinder der Formel vom »Russischen Frühling« 2014 zu sein. Ähnlich neoimperial argumentiert Vitalij Aver'janov (*1973), der sich als »Supranationalist« und Anhänger von Il'in begreift. Zusammen mit anderen gründete Aver'janov 2005 das Zentrum bzw. Institut für Dynamischen Konservatismus, das einen umfassenden Reformentwurf unter dem Titel *Die Russische Doktrin* vorlegte, der auf ein ausgesprochenes Wohlwollen des künftigen Moskauer Patriarchen Kirill stieß.⁴⁸

Zur Gruppe der Jungkonservativen gehörten aber auch Ideologen, die wie Krylov dezidiert die Vorstellung von Russland als Imperium ablehnten. So vertrat Boris Mežuev (*1970) die Idee von Russland als einer »kontinentalen Insel«. Die Idee stammt von Vadim Cymburskij (1957–2009), einen erklärten Gegner Dugins, der die West- und Europaorientierung Russlands seit Peter I. für eine der Quellen des andauernden »kalten Kriegs« mit dem »Westen« hielt und einen

44 Ausführlich Bluhm 2023.

45 Siehe auch Pavlov 2019.

46 Cholmogorov 2006.

47 Cholmogorov 2020, S. 92.

48 Kobjakov, Aver'janov 2016. Der Text ist zuerst online 2005 erschienen und trug damals noch nicht den Untertitel »Die Staatsideologie der Epoche Putins«.

Rückzug aus Europa forderte. Zum Bild der »kontinentalen Insel« gehören allerdings auch »Meerengen« (Pufferzonen), in denen sich unter anderen die zivilisatorisch »unsichere« Ukraine befindet.

Mežuev hat vielfach zusammen mit Michail Remizov (*1978) publiziert, der in den 2000er-Jahren als intellektuelle Hoffnungsgestalt für einen modernen russischen Konservatismus galt. Remizov versteht sich als »kulturell-linguistischer« Nationalist. Wie Krylov wollte Remizov die Föderation als Nationalstaat vollenden und den *russischen* Nationalismus oder gar Populismus zum emotionalen Band der »ethischen Solidargemeinschaft« entwickeln. Noch 2022 hält Remizov gegen den neuen Mainstream fest: »Ja, es gibt Gründe, warum Russland nicht wirklich ein klassischer Nationalstaat sein kann. Aber gleichzeitig kann es nichts anderes sein als ein Nationalstaat.« Denn es existiert kein »dynastisches Prinzip der obersten Macht oder eine große supranationale Ideologie, die es uns erlauben würde, einen Staat auf anderen Prinzipien aufzubauen«.⁴⁹

Die Jungkonservativen fanden in den 2000er-Jahren ihren Organisationskern um das Institut für eine Nationale Strategie (INS) und die neuen Onlineformate: die Nachrichtenagentur APN und das *Russische Journal* – alles kremlnahe Strukturen, deren Förderer nach Alternativen zum Dugin'schen Eurasianismus und zu Zjuganovs »Staatspatrioten« suchten. Es gelang der Gruppe jedoch nicht, ihre inneren Differenzen zu überbrücken und sich prominenter im Feld der Politik zu etablieren. Sie trug zwar zum Wahlprogramm von *Rodina* 2003 bei, zerfiel aber nach 2007. 2012 gehörte das Institut für Dynamischen Konservatismus von Aver'janov zu den Gründern des Isborsker Klubs, in den das Institut schließlich aufging (siehe Tabelle 1).

Eine Brückenfigur zwischen der harten geopolitischen Rechten im konservativen Gewand, der Russisch-orthodoxen Kirche und der »konservativen Zivilgesellschaft« ist spätestens ab 2012 Konstantin Malofeev (*1974). Der frühere Jurist einer russisch-amerikanischen Investmentgesellschaft und Anhänger von Russland als »Drittem Rom« übernahm in diesem Prozess eine Doppelrolle: als Förderer ideologischer Alternativen sowie als politischer Aktivist und Stifter von gesellschaftlichen Organisationen und Aktionen. Schon 2003 hat der orthodoxe Monarchist die *Rodina*-Gründung finanziell unterstützt. Er kooperiert eng mit dem von Prochanov 2012 gegründeten Isborsker Klub, zu dessen ständigen Mitgliedern auch Dugin, Glaz'ev und Leont'ev zählen. Malofeev gehörte zu jenen »Oligarchen«, die die Separatisten im Donbass finanziell unterstützten, während der Isborsker Klub vor Ort die Idee von Neurussland (*Novorossija*) verbreitete und sich durch die Vorbereitung von Referenden an den Versuchen einer Ausweitung der separatistischen Gebiete beteiligte. Malofeev war der wichtigste Ansprechpartner von Igor' Girkin (Strelkov), dem ehemaligen russischen Inlandsgeheimdienstler, der bis zum verdeckten Einmarsch der russischen Armee die Militärführung im Donbass übernommen hatte und später die Organisation *Novorossija* gründete – ein Sammelbecken für Separatisten im Donbass. Malofeev und die Isborsker opponierten gegen das Minsker Abkommen und verlangten die Fortsetzung des

49 Remizov 2022.

Militäreinsatzes im Süden und Osten der Ukraine, was ihnen eine zeitweilige mediale Verbannung eintrug.⁵⁰ Dafür gründete Malofeev gleich zwei neue Plattformen, für die er sich Dugin und Glaz'ev an Board holte: den Internetfernsehsender »Kaiserstadt« (*Car'grad* – der Name steht für Konstantinopel) sowie den politisch-analytischen Thinktank *Katechon*, wobei zumindest *Car'grad* offenbar staatlich subventioniert wird.⁵¹

Parallel dazu förderte der selbsternannte »Anti-Soros« die verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen innerhalb und außerhalb Russlands, wie z.B. die Liga Sicheres Internet (*Liga bezopasnogo Interneta*), der Malofeev lange direkt vorstand, den World Congress of Family (WCF) und *Sorok sorokov*. Malofeev ist eng mit der Russisch-orthodoxen Kirche und insbesondere mit der Kirchenspitze um Kirill I. verbunden.⁵² Zunächst fungierte er als Experte in der Kommission zu »Fragen der Familie, der Verteidigung der Mutterschaft und der Kinder« des Patriarchen. Von 2019 bis 2024 agierte er als Kirills Stellvertreter im Weltkonzil des Russischen Volkes (*Vsemirnyj russkij narodnyj sobor*, VRNS). Der jährlich tagende VRNS war bereits in der Staatskrise von 1993 gegründet worden und kann als Vorläuferorganisation für die Vision einer »Russischen Welt« gelten, die ab 2007 staatlich gefördert wurde. Die neue Rolle an der Seite des Patriarchen nutzte Malofeev ab 2022, um in den russischen Provinzen und unter den Gläubigen für den Krieg und gegen den »westlichen Satanismus« mobil zu machen, während sein früherer Partner im Donbass, der »Monarchist« Igor' Girkin (Strelkov), in seinem Militärblog auf Telegram zeitweilig rund 700.000 Follower durch seine vermeintliche Expertise und scharfe Kritik an der russischen Armeeführung anzog. Nach dem Marsch von Jevgenij Prigožins Wagner-Truppen 2023 auf Moskau trug das dem Blogger vier Jahre Haft ein sowie ein dreijähriges Verbot, in den sozialen Medien aktiv zu sein.

50 Faure 2022; Laruelle 2016.

51 Nach Recherchen der Anti-Korruptions-Stiftung von Naval'nyj Anfang März 2023 erhielt der Sender für seinen Aufbau allein von der Stadt Moskau 40 Millionen Rubel. Siehe Švec 2023.

52 Stoeckl, Uzlaner 2022.

Tabelle 1: Hauptrichtungen der Rechten in Russland und deren Strömungen⁵³

		Harte geopolitische Rechte		Rechtsextreme Ethnonationalisten	
1991 - 1999	Staatspatrioten		Irredentisten, KRO (Rogozin)		Rechtsextreme nationalistische Bewegung
	KPRF	FNS (Prochanov) NSPR		Pamjat'; RNE	
Ab 2000	ESM – Eurasier (Dugin)				
	Illiberale Konservative				
	Jungkonservative (Remizov, Aver'janov, Cholmogorov, Krylov)				RNE, SS, DPNI
	Rodina-Partei			Nationalistische Bewegung	
	VRNS, Car'grad, Katechon (Malofeev)				Ab 2014 Spaltung in:
	Novorossija (Strelkov)				
	Isborsker Klub (Prochanov, Gla'zev, Dugin u.a.)		Traditionalistische Mutation d. Rechts-extremen	Loyalisten	Regime-Gegner
		Sorok sorokov	RNE Rusič	RDK	

Die russischen Rechten und das liberale Skript

Angesichts der erheblichen Variationen innerhalb der russischen Rechten im Hinblick auf die »nationale Idee«, ihre unterschiedliche Positionierung im politischen Raum und zum Putin-Regime kann man nicht davon ausgehen, dass sie eine gemeinsame Agenda haben. Alle Strömungen lehnen zwar den Liberalismus ab, den sie mit dem westlichen »Imperialismus« oder zumindest mit der »westlichen Zivilisation« gleichsetzen. Alle sind Globalisierungsgegner und radikale Nationalisten, wenngleich in unterschiedlicher Weise. Die Ablehnung des Liberalismus fällt jedoch sehr unterschiedlich aus. Sie reicht von einem rassistisch-ethnischen oder quasi-religiösen, autoritären Anti-Liberalismus bis zu einem konservativen Illiberalismus, der den heutigen Liberalismus selbst in einer »post-liberalen« und »post-modernen« Phase sieht. Marktwirtschaft und individuelle Freiheitsrechte werden dabei selten prinzipiell in Frage gestellt, aber gegenüber der Rolle des Staates und der (meist als homogen und exklusiv gefassten) Gemeinschaft neu justiert bzw. nachgeordnet. Die Zurückweisung des Liberalismus als westliches Konzept bedeutet nicht zwangsläufig eine Gegnerschaft gegen die (»erste«) Mo-

53 Die variierenden Spaltenbreiten sollen Überlappungen der jeweiligen Strömungen anzeigen.

derne im Sinne Ulrich Becks als fortschrittsorientierte Industriegesellschaft mit traditionellen Elementen. Im Gegenteil, wissenschaftlich-technischer Fortschritt und die Reindustrialisierung Russlands sind vor allem für die harte geopolitische Rechte von zentraler Bedeutung.⁵⁴ Manche streben sogar explizit eine neue Synthese aus europäischer Aufklärung und Konservatismus an, welche allerdings die liberale Vertragstheorie und das »liberale Europa« der Französischen Revolution ausklammert. Anders als bei den fundamentalistischen »Traditionalisten« wird Konservatismus hier als Gegenbewegung innerhalb der Moderne gefasst.⁵⁵

Deutliche Unterschiede bestehen auch im Hinblick auf die anvisierte Staatsform. Während die »nationalistische Bewegung« offen für eine ethnisch-russische Diktatur eintrat, forderte der irredentistische Nationalist Krylov eine »Demokratie für die Mehrheit« und warb für eine liberale Marktwirtschaft, die die Unabhängigkeit der Bürger vom Staat stärkt. Die harte geopolitische Rechte rückt hingegen das Konzept vom »developmental state« in den Mittelpunkt, der durch eine protektionistische »integrierte« Geld-, Industrie- und Innovationspolitik« Russlands Abhängigkeit von den globalen Rohstoff- und Finanzmärkten beendet sowie die Wertschöpfung im eigenen Land (wieder) aufbaut. Eine »Modernisierung der Wirtschaft und der Gesellschaft«, schreibt Remizov 2016, »ist niemals unter den Bedingungen einer vollständigen wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Öffnung gegenüber entwickelteren Märkten gelungen und wird auch niemals gelingen.«⁵⁶ Dafür muss der russische Staat seine vollumfängliche Souveränität wiederherstellen, und zwar nicht nur außenpolitisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell. Diese Überzeugung ist konstitutiv für die geopolitische Rechte und Russlands illiberale Konservative. Die prowestliche Elite der 1990er-Jahre mit ihrer radikalen Öffnung, ihrer überstürzten und betrügerischen Privatisierung sowie der systematischen Schwächung des Staates haben – so ihre andauernde Kritik – Russland in die Peripherie des »amerikanischen Kapitalismus« geführt, aus der es sich lösen müsse, ohne in eine neue Abhängigkeit gegenüber China zu geraten.⁵⁷ Die Umsetzung einer solchen Strategie verlange eine starke und effektive Führung, die in der Lage und willens sei, gegen die eigene »Offshore-Aristokratie« vorzugehen, die kaum veredelte Rohstoffe exportiert und die Einnahmen daraus im Ausland belässt, dort Villen und Sportklubs kauft, statt sie in Russland zu investieren.⁵⁸ Dabei reichen die Visionen russischer Staatlichkeit von einer Elitenherrschaft der Technokraten (Dugin) über eine konstitutionelle Monarchie (Malofeev) bis hin zur einfachen Beibehaltung des beste-

54 Zum komplexen Verhältnis aus Zurückweisung der liberalen Moderne und gleichzeitiger Aneignung von Elementen des liberalen Skripts siehe auch Krämer im vorliegenden Band.

55 Remizov 2012. Ausführlicher siehe Bluhm 2023.

56 Remizov 2016, S. 107f.

57 Gla'zev 2018; Remizov 2014.

58 Deljagin 2023.

henden (Hyper-) Präsidentialsystems oder einer »konservativen Demokratie« für die Mehrheit.⁵⁹

Die am weitesten gehende Agenda der geopolitischen Rechten vertritt der Isborsker Klub, der schon 2012 einen »heißen Krieg« mit dem »Westen« in naher Zukunft prognostizierte. 2016 betitelte Glaz'ev eines seiner vielen Bücher mit *Der letzte Weltkrieg, den die USA beginnt und verliert*.⁶⁰ 2021 verfasste der Klub noch einmal seine Programmatik unter der Forderung nach einer neuen »Ideologie des Sieges« zusammen, mit der endlich die Gesellschaft für eine tiefgreifende Modernisierung und moralischen Erneuerung des Landes mobilisiert werden könnte. Dazu gehört auch die Erneuerung der Eliten.

Auf der wirtschaftspolitischen Agenda der Isborsker steht die Wiedereinführung der indikativen Planung wie in China, die staatliche Kontrolle technologisch sensibler Branchen und von Unternehmen im Infrastrukturbereich, ein umfassendes, staatlich gesteuertes Innovationssystem, die Fokussierung des heimischen Finanzsystems auf die Funktion für die Realwirtschaft günstige Kredite bereitzustellen, aber auch eine aktive staatliche Förderung privater Unternehmen und von Public-Private-Partnerships. Hinzu kommt eine Lohn- und Sozialpolitik, die die Einkommen und damit die Binnennachfrage stärkt, welche wiederum auf die heimischen Produkte gelenkt werden müsse. Schon 2018 verwies Glaz'ev darauf, dass Russland das internationale Zahlungssystem Swift nicht brauche. Nach der COVID-19-Pandemie, die sie verschwörungstheoretisch als ein Element im hybriden Krieg der USA gegen China und Russland sehen, weisen Glaz'ev und Malofeev in einem gemeinsamen Manifest darauf hin, dass die »globalistische Finanzoligarchie« um die USA-amerikanische Notenbank eine gigantische Umverteilung zu ihren Gunsten vorbereite. Sie bezeichnen den Internationalen Währungsfonds (IWF) aufgrund seiner den postkommunistischen Transformationsländern auferlegten »neokolonialen« Geld- und Währungspolitik als »Wirtschaftskiller«. Zum Fünf-Punkte-Plan von Glaz'ev und Malofeev gehören die »Beendigung des Kapitalexports«, ein »Verbot der Kreditvergabe an Spekulanten«, die zeitweilige Beschränkung von Devisenverkäufen, die Abkopplung des Rubels vom Dollar und die »Verabschiedung echter protektionistischer Maßnahmen«. Das schließt ein, dass »nur russische Unternehmen und in Russland ansässige Bürger [...] Zugang zu Bodenschätzen, staatlichen Subventionen, zur Immobilienverwaltung, zu Geschäften mit den Ersparnissen des Volkes und zu anderen für die nationale Sicherheit strategisch wichtigen Tätigkeiten erhalten« sollten.⁶¹ Eine ganze Reihe dieser Forderungen wurden unter den Kriegsbedingungen ab 2022 eingelöst, teils durch die westlichen Sanktionen erzwungen, teils aber auch als Gegenmaßnahmen zu diesen Sanktionen und in Folge der Kriegswirtschaft.

Die Idee von der zentralen Rolle des Staates als Entwicklungsagenten einer in strategisch wichtigen Bereichen autarken Wirtschaft verabschiedet die liberale

59 Vgl. Remizov, Mežuev 2021.

60 Aver'janov, Babičev, Dugin 2022; Glaz'ev 2016.

61 Glaz'ev, Malofeev 2020.

Idee von einer freien und sich über weite Teile selbst regulierenden Marktwirtschaft, die in Russland ohnehin nicht verwirklicht worden sei. Der Staat soll nicht nur bei »Marktversagen« eingreifen, sondern die Marktwirtschaft nach nationalen (Gemeinwohl-)Interessen lenken und so zugleich Modernisierung und mehr soziale Gerechtigkeit ermöglichen. Die damit verbundene Unterordnung der Wirtschaft unter die Politik erfährt im Laufe der Zeit eine zunehmende Radikalisierung. So forderte Dugin nach zwei Jahren konventionellen Krieg gegen die Ukraine die »totale Militarisierung« von Wirtschaft und Gesellschaft, welche »liberale Rechte und Freiheiten« einschränkt und die Wirtschaft sowie die Geldpolitik nach militärischen Gesichtspunkten umbaut. Anders ließe sich der Russland »aufgezwungene« Krieg mit dem »Westen« nicht gewinnen.⁶²

Konservativ wird die Agenda der harten geopolitischen Rechten durch die Verknüpfung mit den nicht-liberalen, konservativen Werten. Dabei treten allerdings ethische Aspekte hinter das geopolitische und geoökonomische Denken zurück. In Dugins Aufruf zur »totalen Militarisierung« vom März 2024 wird dieser Zusammenhang deutlich. Die für den Sieg benötigte Ideologie bezeichnet er als »Aktualisierung und massenhafte Verbreitung traditioneller Werte, eines historischen Selbstbewusstseins, einer lebendigen und intensiven Vorstellung von der russischen Identität.« Wenige Zeilen später wird verlangt, mit »außerordentlichen Maßnahmen« den »katastrophalen Trend sinkender Geburtenraten« umzukehren. Die Hoffnung, durch Migranten auf Kosten der »angestammten« Bevölkerung den Arbeitskräftebedarf zu decken, sei ein »Verbrechen von historischem Ausmaß«.⁶³ Damit steht Dugin nicht allein. Während die Putin-Administration unter den Kriegsbedingungen seit 2022 die Akquise ausländischer Arbeitsmigranten forcieren, betreiben Malofeev und der VRNS des Patriarchen eine Hetze gegen sie, die der von *Sorok sorokov* und anderen Rechtsextremen nicht nachsteht.

Die Verknüpfung von »traditionellen Werten«, Ökonomie und Geopolitik ist in den Äußerungen der Russisch-orthodoxen Kirche seit langem allgegenwärtig. Sie bildet die entscheidende Brücke zwischen den Ideologen der harten Rechten und den obersten Kirchenkreisen um Kirill I.. Moralische Argumente spielen bei der kirchlichen Argumentation gegen Abtreibung, Homosexualität und die »Zerstörung der traditionellen Familie« eine nachgeordnete Rolle. Im Vordergrund steht die demographische Situation, die als Existenzkrise Russlands als Großmacht thematisiert wird. So klagte 2017 der damalige Vorsitzende der Familien-Kommission des Patriarchen, der Erzpriester Dmitrij Smirnov: »Als sich die Bolschewiki die Aufgabe stellten, die Bauernschaft als Klasse zu vernichten, verübten sie einen irreparablen Schaden am Volk [...]. In der sehr kurzen Herrschaft des Imperators Nikolaj Aleksandrovič (Nikolaj II.) [...] wuchs die Bevölkerung Russlands um sechs Millionen Menschen. Und jetzt sind wir genauso viele wie unter Nikolaj Aleksandrovič, das heißt wir haben in 100 Jahren nichts zur Bevölkerung hinzugefügt, obgleich wir 600 Millionen sein müssten und mit Ländern wie Indien oder

62 Dugin 2024.

63 Ebd.

China leicht konkurrieren könnten. Und natürlich hätten wir dann doppelt so viele Menschen wie die Vereinigten Staaten, das wäre eine ganz andere Gesprächsposition. Aber wir haben nicht genug Arbeitskräfte in diesem Land aufgrund einer solchen destruktiven Politik.«⁶⁴ Kinderreichtum ist somit eine patriotische Pflicht gegenüber dem Vaterland, die der Staat mit einer entsprechenden Familienpolitik zu fördern hat, was aus Sicht der illiberalen Konservativen lange Zeit nur sehr unvollkommen geschah.

Das illiberale Denken wird schließlich auch bei der Fassung einer alternativen Weltordnung zur bisherigen Globalisierung deutlich. Sahen viele Vertreter der harten Rechten anfangs – anders als Dugin – Russland noch in der Rolle einer zwischen West und Ost vermittelnden Macht, hat sich der Dugin'sche Antagonismus zum »Westen« durchgesetzt. Die Ablehnung der globalen Führungsrolle der USA muss zwar nicht automatisch mit der Ablehnung einer liberalen Weltordnung einhergehen. Doch stellen die vorgeschlagenen Alternativen auch diese im Grundsatz in Frage. Denn sie betreffen zwei ihrer fundamentalen Prämissen: den Anspruch auf universell geltende individuelle Menschenrechte sowie die urliberale Überzeugung vom Freihandel als bester Form der Wohlstandsgewinnung für alle. Als Alternative schlägt Dugin einen fluiden »Multipolarismus« vor, der überhaupt keine globale Regelmäßigkeit mehr kennt. Andere sehen die Auflösung des »Globalismus« durch freiwillige Bündnisse der Nationalisten (Remizov), die im Wettbewerb gegeneinanderstehen und größere, in sich relativ autarke Makroregionen bilden. Schließlich träumt Glaz'ev von einer neuen globalen »sozial-konservativen Synthese«, die »die Werte der Weltreligionen mit den Leistungen des Sozialstaats und dem wissenschaftlichen Paradigma nachhaltiger Entwicklung« vereint.⁶⁵ Die Basis für die neue, gerechtere Weltordnung sollen in allen Fällen große Zivilisationen mit eigenen Normen und Werten bilden, welche großen Ländern Einflusszonen sichern. Der Krieg in der Ukraine ist somit kein lokaler Krieg, sondern eine entscheidende Etappe in einem fundamentalen Umbruch, der zur »De-Westernisierung« und »De-Kolonialisierung« der Welt führen soll. Dabei wird allerdings zwischen dem »Westen« als einer transatlantischen Struktur einerseits und den Ländern Kontinentaleuropas und den USA andererseits unterschieden. Anders formuliert: Bricht diese transatlantische Struktur, hört der liberale Westen auf, ein geopolitisches, geoökonomisches und geokulturelles Gebilde zu sein. So lässt sich Russland gleichzeitig als »Anti-Westen« und als Retter, als die »Arche« der europäischen und christlichen Werte denken.⁶⁶

Resümee

Wir haben in diesem Aufsatz das Spektrum der Rechten in Russland, deren Protagonisten, Transformation und Beziehung zum Putin-Regime skizziert. Dabei sollte

64 Russkaja Pravoslavnaja Cerkov' 2017.

65 Glaz'ev 2016, S. 301.

66 Remizov 2014; Gla'zev 2016; Aver'janov 2020.

deutlich werden, dass die russische Rechte zwei Hauptrichtungen aufweist, die verschiedene Ausgangspunkte nehmen: Ethnonationalisten wählen primär eine inner-russische Situationsdeutung und denken in Kategorien von Herkunft und Abstammung; illiberale Konservative bilden die Avantgarde der geopolitischen Rechten, die die Existenz Russlands an dessen Status als Großmacht gekoppelt sieht. Wir haben diese zweite Richtung in Anlehnung an Fawcett »harte Rechte« genannt, um sie als Teil öffentlich legitimer politischer Diskurse mit Zugang zur russischen Machtelite zu beschreiben. Nachdem nicht nur der rechtsextreme und gewalttätige Ethnonationalismus unterdrückt, sondern auch der moderater auftretende Irredentismus marginalisiert wurde, wechselte ein Teil dieser Strömungen in das Lager der illiberalen Konservativen und mutierte nicht selten zu orthodoxen Glaubenskriegern. Gleichzeitig wird der großrussische Nationalismus zusammen mit den »traditionellen Werten« Teil der neuen Staatsideologie.

Die Avantgarde der geopolitischen Rechten verfügt über eine vergleichsweise ausgearbeitete Agenda, die Russlands »angestammten« Platz in einer sich verändernden Welt sichern soll. Erst nach seiner Rückkehr in das Präsidentenamt 2012 begann sich Putin stärker auf die Allianz aus Russisch-orthodoxer Kirche, geopolitischer Rechten und einer »konservativen« Zivilgesellschaft zu stützen, die sich während der Proteste von 2011 bis 2013 klar zu ihm bekannte. Die demonstrative Loyalität trug den illiberalen Konservativen einen erheblichen Spielraum für Kritik an den »Kompradoren des Westens« innerhalb der russischen Eliten, an den oligarchischen Wirtschaftsstrukturen und der korrupten Bürokratie ein. Doch war die Unterstützung des Kremls keineswegs konstant, zum einen, weil die »System-Liberalen« und Technokraten in der Putin-Administration der harten Rechten keineswegs kampflos das Feld überlassen wollten, zum anderen, weil ein autoritäres Regime unabhängige Akteure nicht dulden kann, egal welcher politischen Couleur. Dafür spricht das zeitweilige Zurückdrängen des Isborsker Klubs aus dem öffentlichen Raum nach 2015.

Wenn der liberale Ökonom Andrei Yakovlev am Anfang des zweiten Jahres der Großinvasion in die Ukraine konstatiert, dass der Isborsker Klub zum Mainstream geworden ist, so zeigt das, wie massiv der offene Krieg noch einmal die Kräfteverhältnisse innerhalb der russischen Eliten verschoben hat.⁶⁷ Die Transformation des russischen Staates in einen Kriegsführungsstaat setzt einiges von der Isborsker Agenda der »Ideologie des Sieges« um, teils durch die westliche Sanktionsspirale erzwungen, teils aus den Erfordernissen der Kriegswirtschaft heraus. Nach wie vor aber fungiert die Allianz aus geopolitischer Rechten, Russisch-orthodoxer Kirche und »konservativer« Zivilgesellschaft als eine Kraft, die mit ihren Forderungen den weiteren Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft in Russland legitimiert und mit vorantreibt.

67 Yakovlev 2024.

Literatur

- Aver'janov, Vitalij (Hrsg.) 2020. *Russkij Kovčeg. Al'ternativnaja strategija mirovogo razvitija*, <https://izborsk-club.ru/18825?ysclid=lta8h83ie823160503>.
- Aver'janov, Vitalij; Babičev, Igor'; Dugin, Aleksandr 2022. *Izborskaja ideologija. Izborskij klub*. Moskau: Naše Zavtra.
- Bluhm, Katharina 2023. *Russland und der Westen. Ideologie, Ökonomie und Politik seit dem Ende der Sowjetunion*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Bluhm, Katharina 2024. »Russia's Illiberal Conservatism« in *Oxford Handbook of Illiberalism*, hrsg. v. Laruelle, Marlene. London: Oxford University Press..
- Breuer, Stefan 2005. *Nationalismus und Faschismus. Frankreich, Italien und Deutschland im Vergleich*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Casula, Philipp 2012. *Hegemonie und Populismus in Putins Russland. Eine Analyse des russischen politischen Diskurses*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Chamraev, Viktor 2007. *Proščaj. »Velikaja Rossija«*. Dmitriju Rogozinu ne razrešili vernut'sja v bol'suju politiku. <https://www.kommersant.ru/doc/789575> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Cholmogorov, Egor 2006. *Russkij nacionalist*. Moskau: Evropa.
- Cholmogorov, Egor 2020. *Russkie. Nacija, civilizacija, gosudarstvennost' i pravo russkich na Rossiju*. Moskau: Knižnyj mir.
- Charles Clover 2016. *Black Wind, White Snow: The Rise of Russia's New Nationalism*. New Haven: Yale University Press.
- Dugin, Aleksandr 1997. *Osnovy geopolitiki. geopolitičeskoe buduščee Rossii*. Moskau: Arktogeja.
- Dugin, Aleksandr 2009. *Četvertaja političeskaja teorija. Rossija i političeskie idei XXI veka*. St. Petersburg: Amfora.
- Dugin, Alexander 2013. *Die vierte politische Theorie*. London: Arktos.
- Dugin, Aleksandr 2024. *Rossii nužna total'naja militarizacija*. <https://izborsk-club.ru/25427>.
- Deljagin, Michail 2023. *Ofšornaja aristokratija sdelaet Rossiju pridatkom Kitaja*. <https://delya.gin.ru/articles/183-sobytiya/109275-ofshornaja-aristokratija-sdelaet-rossiju-pridatkom-kitaja> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Dviženie Sorok Sorokov 2022. *Flag Tysjačeletnej Rossijskoj Imperii*. <https://www.t.me/sorok40russia/30053> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Faure, Juliette 2022. *The Deep Ideological Roots of Russia's War*. <https://mondediplo.com/2022/04/03ideology> (Zugriff vom 02.02.2023).
- Fawcett, Edmund 2020. *Conservatism. The Fight for a Tradition*. Princeton: Princeton University Press.
- Freeden, Michael 1996. *Ideologies and Political Theory: A Conceptual Approach*. Oxford: Clarendon Press.
- Gill, Graeme J. 2015. *Building an Authoritarian Polity. Russia in Post-Soviet Times*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Glaz'ev, Sergej 2016. *Poslednjaja mirovaja vojna. SŠA načinajut i proigryvajut*. Moskau: Knižnyj mir.
- Glaz'ev, Sergej 2018. *Ryvok v Buduščee. Rossija v novych tehnologičeskom i mirochozjajstvennom ukladač*. Moskau: Knižnyj mir.
- Glaz'ev, Sergej; Malofeev, Konstantin 2020. *Krizis kak vozmožnost' operežajuščego razvitija Rossii*. <https://izborsk-club.ru/19437> (Zugriff vom 13.08.2023).
- Griffin, Roger 1991. *The Nature of Fascism*. New York: St. Martin's Press.
- Horvath, Robert 2020. *Putin's Fascists. Russkii Obraz and the Politics of Managed Nationalism in Russia*. New York: Routledge.
- Izborskij klub o. D. *O klube*. <https://izborsk-club.ru/about> (Zugriff vom 02.02.2023).
- Izborskij klub 2013. »Mobilizacionnyj proekt — osnovnaja predposylka strategii »Bol'sogo ryvka«», in *Izborskij klub. Russkie strategii*, 1, S. 38–73.
- Kobjakov, Andrej; Aver'janov, Vitalij (Hrsg.) 2016. *Russkaja doktrina: Gosudarstvennaja ideologija epochi Putina*. Moskau: Institut russkoj civilizacii.

- Kolstø, Pål 2016. »The ethnification of Russian nationalism«, in *The New Russian Nationalism*, hrsg. v. Kolstø, Pål; Blakkisrud, Helge, S. 18–45. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Kongress russkich obščin (KRO). 1993. <https://www.permgaspi.ru/politads/files/618.pdf> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Krylov, Konstantin 1998. *Rossijane i russkie: K postanovke problemy*. <http://traditio.wiki/krylov/rossian.html> (Zugriff vom 02.02.2023).
- Krylov, Konstantin. Krylov, »Semnadcat' otvetov«, in: *Agenstvo Političeskich Novostej (APN)*, 11.12.2008. www.apn.ru/publications/article21143.ht, letzter Zugriff 06.02.2024.
- Krylov, Konstantin. 2013. *Kto takie russkie?* <https://krylov.ru/russian> (Zugriff vom 02.02.2023).
- Laruelle, Marlène 2008. *Russian Eurasianism: An Ideology of Empire*. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press.
- Laruelle, Marlène 2016. »The Izborsky Club, or the New Conservative Avant-Garde in Russia«, in *The Russian Review* 75, 4, S. 626–644.
- Laruelle, Marlène 2017. »Is Nationalism a Force for Change in Russia?«, in *Daedalus* 146, 2, S. 89–100.
- Laruelle, Marlène 2019. »Russia's Militia Groups and their Use at Home and Abroad«, in *Russie.Nei.Visions* 113, S. 1–32.
- Laruelle, Marlène 2021. *Is Russia Fascist? Unraveling Propaganda East and West*. Ithaca New York: Cornell University Press.
- Laruelle, Marlène 2022a. »So, Is Russia Fascist Now? Labels and Policy Implications«, in *The Washington Quarterly* 45, 2, S. 149–168.
- Laruelle, Marlène 2022b. »Illiberalism. A Conceptual Introduction«, in *East European Politics* 38, 2, S. 303–327.
- Laryš, Martin; Mareš, Miroslav 2011. »Right-Wing Extremist Violence in the Russian Federation«, in *Europe-Asia Studies* 63, 1, S. 129–154.
- Leont'ev, Michail (Hrsg.) 2005. *Krepost' Rossija. Proščanie s liberalizmom*. Moskau: Éksmo.
- Mannheim, Karl 1964 [1927]. »Das konservative Denken«, in *Wissenssoziologie*, hrsg. v. Mannheim, Karl, S. 408–508. Berlin: Luchterhand.
- Motyl, Alexander J. 2007. »Is Putin's Russia Fascist?«, in *The National Interest*, 3.
- Motyl, Alexander J. 2016. »Putin's Russia as a Fascist Political System«, in *Communist and Post-Communist Studies* 49, 1, S. 25–36.
- Pavlov, Alexander 2019. »The Great Expectations of Russian Young Conservatism«, in *Contemporary Russian Conservatism*, hrsg. v. Suslov, Mikhail; Uzlaner, Dmitry, S. 153–176. Leiden: BRILL.
- Putin, Vladimir 2012. *Rossija: nacional'nyj vopros*. https://www.ng.ru/politics/2012-01-23/1_national.html (Zugriff vom 02.02.2023).
- Remizov, Michail 2012. »Konservatizm i sovremennost'«, in *Svobodnaja Mysl'* 9–10, S. 65–76. www.intelros.ru/readroom/svobodnaya-mysl/s10-2012/16705-konservatizm-i-sovremennost.html (Zugriff 19.03.2023).
- Remizov, Michail (Hrsg.) 2014. »Konservatizm kak faktor mjagkoj sily Rossii«, in: *Tetradj po konservatizmu* 2, S. 93–125.
- Remizov, Michail 2016. *Russkie i gosudarstvo*. Moskau: Éksmo.
- Remizov, Michail; Mežuev, Boris 2021. »Konservatizm i vyzov intellektuakl'nogo klassa. Viktorianskij proekt dlja Rossii«, in *Tetradj po konservatizmu*, 4, S. 38–48.
- Remizov, Michail 2022. »Ékspert Michail Remizov: Počemu uchodit zapadnyj liberalizm, i kak nacionalizm menjaet mir«, 21.11.2022. www.yakutsk.ru/news/20221121/91610/ (Zugriff 05.02.2024).
- Rožkova, Elena 2023. *K sem'e ne bez partorga. Pravoslavnoe dviženie »Sorok sorokov« učredilo partiju tradicionalistov*. <https://www.kommersant.ru/doc/5899936> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Russkaja Pravoslavnaja Cerkov' 2017. *Doklad predsedatelja Patriaršej komissii po voprosam sem'i protoireja Dimitrija Smirnova na sekcii »Katastrofičeskie posledstvija 1917« goda dlja narodnoj žizni*. <http://www.patriarchia.ru/db/text/4583446.html> (Zugriff vom 18.03.2023).

- Schäfer, Armin; Zürn, Michael 2021. *Die demokratische Regression. Die politischen Ursachen des autoritären Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Snyder, Timothy 2018. *The Road to Unfreedom. Russia, Europe, America*. London: Vintage Digital.
- Stoeckl, Kristina; Uzlaner, Dmitry 2022. *The Moralists International*. New York: Fordham University Press.
- Švec, Dima 2023. *Rajon Sobčak, Simon'jan i Venediktova. Glavnoe iz rassledovanija FBK o piare Sobjanina čerez propagandistov*. <https://zona.media/article/2023/03/07/mujpanelak> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Tsentra Sova 2022. »Sorok sorokov« trebujut zapretit' »Garri Pottera«. <https://www.sova-centre.ru/religion/news/authorities/feelings/2022/11/d47253/> (Zugriff vom 30.11.2023).
- Yakovlev, Andrei 2024. »How to Think About a Post-Putin Future?«, in *Russia Post*, 31.3.2024, https://russiapost.info/politics/post-putin_future (Zugriff vom 25.02.2024).
- Varga, Mihai 2008. »How Political Opportunities Strengthen the Far Right. Understanding the Rise in Far-Right Militancy in Russia«, in *Europe-Asia Studies* 60, 4, S. 561–579.
- Varga, Mihai 2019. »Russia's Far-Right Violence Wave«, in *Problems of Post-Communism* 66, 3, S. 200–210.
- Varga, Mihai 2023. »The Russian Far Right. A Changing Landscape of Spaces of Hate«, in *The Routledge Handbook of Far-Right Extremism in Europe*, hrsg. v. Kondor, Katherine; Littler, Mark, S. 39–52. New York: Routledge.
- Varga, Mihai; Buzogány, Aron 2024. »Genealogies of Illiberalism«, in *Oxford Handbook of Illiberalism*, hrsg. v. Laruelle, Marlene. Oxford: Oxford University Press.
- Verchovskij, Aleksandr; Pain, Émil' 2010. »Civilizacionnyj nacionalizm: rossijskaja versija »osobogo puti««, in *Ideologija »osobogo puti« v Rossii i Germanii: istoki, sodержanie, posledstvija*, hrsg. v. Pain, Émil'. Moskau: Tri kvadrata, S. 171–210.
- Zürn, Michael; Gerschewski, Johannes 2021. »Sketching the Liberal Script. A Target of Contestations«, *SCRIPTS Working Paper No. 10*. Berlin: Cluster of Excellence 2055 »Contestations of the Liberal Script – SCRIPTS«.

Zusammenfassung: Russlands Rechte ist sich über die nationale Identität des Landes keineswegs einig. Sie reicht von rechtsextremen Ethnonationalisten bis zur gesellschaftlich akzeptieren »harten Rechten«, die illiberalen Konservatismus mit imperialer Geopolitik kombiniert. Letztere hat seit 2022 endgültig die Diskurshegemonie im öffentlichen Raum übernommen. Der Aufsatz zeigt, dass es sich bei der Rechten um selbständige Akteure handelt, die zum Wandel des Putin-Regimes beiträgt und sich mit ihm verändert.

Stichworte: harte Rechte, illiberale Konservatismus, Ethnonationalismus, Geopolitik, Putin-Regime

Russia's Right between Loyalty and Confrontation

Abstract: Russia's right does not share a common understanding of the country's national identity. Understandings range from far-right ethno-nationalists to the societally accepted »hard right«, which combines illiberal conservatism with imperial geopolitics. The latter has reached hegemony over public discourse since 2022 at the latest. The essay shows that the right consists of independent actors contributing to transforming the Putin regime while also changing with it.

Keywords: hard right, illiberal conservatism, ethnic nationalism, geopolitics, Putin's regime

Autoren:

Prof. Dr. Katharina Bluhm
Freie Universität Berlin
Osteuropa-Institut, Abteilung Soziologie
Garystraße 55
14195 Berlin
katharina.bluhm@fu-berlin.de

PD Dr. Mihai Varga
Freie Universität Berlin
Osteuropa-Institut, Abteilung Soziologie
Garystraße 55
14195 Berlin
mihai.varga@fu-berlin.de

Leviathan, 52. Jg., Sonderband 42/2024